

# Erotik in der männlichen Gesellschaft

Autor(en): **Helwig, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **30 (1962)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569420>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Erotik in der männlichen Gesellschaft

*Trotz Skandalaffären und durchaus unentschuldbaren Vorkommnissen scheint heute das Thema der mann-männlichen Liebe doch auch für die Öffentlichkeit in den Blickpunkt der sachlichen Diskussion gerückt worden zu sein. Wir wiesen im letzten Heft auf die bedeutsamen Auseinandersetzungen von Theologen hin, die uns mit Genugtuung erkennen lassen, dass auch die protestantische Kirche in der Schweiz und in Deutschland sich unserer Lebensfrage nicht mehr verschliesst.*

*Der Neuauflage des umstrittenen Werkes von Hans Blüher, das den vorangesetzten Titel trägt \*), haben wir in diesem Jahrgang bereits vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Wir können es uns aber nicht versagen, die eingehende Besprechung dieses Buches von Werner Helwig, deren Abdruck uns aus einer schweizerischen und deutschen Tageszeitung zugesandt wurde, in ihren wesentlichen Teilen unseren Lesern zu vermitteln, weil sie Zusammenhänge erhellt, die man nicht oft genug wiederholen kann.*

Rolf

Es bleibt Hans Blühers Verdienst, aus der 1914 vorliegenden Fachliteratur — biologischer, psychologischer, sexuologischer, juristischer Ausrichtung zum Thema der männlichen Homosexualität, geführt von seinem eigenen Erleben, in lesbarem Deutsch ein Handbuch für intelligente Laien geschaffen zu haben! Ein Handbuch, das jedenfalls mit einem ungeheuren Wust von Missverständnissen aufgeräumt hat. Das Missverstehen der Homoerotik bei den vielzitierten Griechen, das Missverstehen der erotisch gefärbten Freundschaften im Wandervogel, das Missverstehen der französischen Toleranz gegenüber Jünglingsaffären (das französische Gesetz kennt ausschliesslich den Schutz der männlichen und weiblichen Jugendlichen unter 16 Jahren!) — alle solche Missverständnisse aufzulösen hat Blüher einen immer noch gültigen Beitrag geleistet.

Die «Rolle der Erotik» hat eine Achse (um einen Begriff hier zu gebrauchen, den Blüher später in den Rang des Titels über seinem philosophischen Testament «Die Achse in der Natur» erhoben hat), diese Achse ist das Kapitel, das vom «Typus inversus» handelt. Der Bruch in der «Typus inversus» genannten Achse ist der Bruch im ganzen Blüherschen System. Merkwürdiges Schauspiel: der gleiche Blüher, der immer wieder auf seine Wissenschaftlichkeit pocht, unter reichlichem Aufgebot von Kant, Freud und Fliess, der nicht müde wird, uns aus der Mechanik, der Chemie und der Astronomie die durchgehende Geltung des Gesetzes von Ursache und Wirkung zu beweisen, rettet sich, wenn Rhodos wirklich da ist und gesprungen werden muss, in den Sprung in einen durchaus sinnlosen mystischen Begriff, in den Begriff des «dem Manne Verfallenseins»!

Damit sind wir bereits auf der Sollseite der Blüher-Bilanz. Was Hans Blüher als Forscher fragwürdig macht, sein Mangel an Bescheidenheit, an Behutsamkeit, an Vorsicht gegenüber dem voreiligen Schluss, das hat ihn um die eigentliche Frucht gebracht, die wir am Baum der Blüherschen Erkenntnis gern hätten reifen sehen. Der Polemiker Blüher hat den Denker Blüher desavouiert. Mit Schaum vor dem Munde redet man nicht klar.

Blüher durch Blüher widerlegt: um sich der Forderung, man müsse auch das «dem Mann Verfallensein» kausal erklären können, zu entziehen, erinnert Blüher an das Versagen der geozentrischen Astronomie gegenüber den rückläufigen, scheinbar rück-

\*) «Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft», Herausgegeben und eingeleitet von H. J. Schoeps, mit einer zeitgenössischen Stellungnahme von Werner Ache-  
lis als Nachwort. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1962, 330 S., 24.— DM

läufigen Planetenbahnen; erst die gänzliche Verlagerung des Blickpunktes habe das Rätsel lösen können. Mir scheint die Deutung der Planetenlaunen aus dem heliozentrischen Blickpunkt sei nun doch nichts anderes als die Ersetzung einer falsch angeknüpften Kausalität durch eine richtig gelagerte Kausalität — aber eben doch Kausalität! Das Material, mit dessen Hilfe Blüher die rückläufigen Planetenbahnen der Geschlechtlichkeit hätte erklären können, hatte, noch bevor Blüher zur Feder griff, der Engländer Havelock Ellis, bescheiden, behutsam und vorsichtig, wie die Engländer gerne sind, bereitgestellt. Ellis hatte längst den Knabenliebhaber (den Päderasten) vom Männerliebenden (dem femininen Homosexuellen) begrifflich geschieden — mit allen Konsequenzen. Dass Blüher diesen Unterschied nicht berücksichtigt, macht ihn zum Vorkopernikaner.

«Wir wissen aber, dass der Eros unteilbar ist und darum — unheilbar.» Diesen Satz zu erläutern, hat Blüher viele Bogen seines Buches aufgewendet; um seine Auffassung zu stützen, hat er eine grosse Zahl von Fällen gesammelt und berichtet (diese Wirklichkeitsnovellistik um eine Theorie herum gehört zum bleibend Reizvollen in der «Rolle der Erotik»!) Und wenn wir auch sagen müssen: das Resultat stimmt, so müssen wir hinzufügen: aber die Begründung stimmt nicht.

Das Resultat stimmt: solange es noch Menschen gibt, die sich in psychiatrische Behandlung begeben, um von ihrer homosexuellen Veranlagung «geheilt» zu werden; solange es noch Psychiater gibt, die solche Heilungen versuchen wollen — solange hat Blühers Stimme noch ein Recht darauf, gehört zu werden. Dass ein Mann invertiert sein kann und in olympischer Heiterkeit seinen Lebensweg gehen; und dass ein anderer invertiert ist und lebensuntauglich, lehrt, so meint Blüher, dass Inversion und Lebensuntauglichkeit nicht einander bedingen. Allenfalls wird ein Invertierter seelisch krank aus schlechtem Gewissen, und der Seelenarzt kann ihn von dem schlechten Gewissen heilen, nicht aber von der Inversion.

Die Jahre, die auf den ersten Weltkrieg folgten, waren erstaunlich reich an Büchern der Lebensphilosophie. Von Aussenseitern — im Sinne der Schulweisheit verstanden — stammend, weht in diesen Büchern ein Geist des Neubeginns, der Neubewertung der Werte, der geistigen Freiheit. Man denke etwa an Rathenaus «Von kommenden Dingen», an Spenglers «Untergang des Abendlandes», Klatts «Schöpferische Pause». Die «Rolle der Erotik» gehört mit in diese einmalig reiche Ernte. Dem zweiten Weltkrieg folgte kein solcher gedanklicher Traubensegen — vielleicht deswegen, weil wir all die neuen Erkenntnisse und Mahnungen, die uns der erste Nachkrieg beschert hatte, niemals ausgeschöpft haben. Werner Helwig

\*

In einem einzigen Punkt müssen wir auch Werner Helwig sagen: die Begründung stimmt nicht. Man kann den Männerliebenden nicht auf den «femininen Homosexuellen» reduzieren; er macht sogar, wie uns das Leben, die Beobachtung und die Erfahrung lehrt, nur den kleineren Prozentsatz der Männerliebenden aus. Werner Helwig begeht den Fehler, den viele «Normale» machen; die Zweisamkeit Homosexueller als eine Ehe mit umgekehrten Vorzeichen anzusehen, mit aktiven und passiven Partnern; das stimmt aber höchstens in den Fällen, die ihm gewöhnlich sichtbar und erkennbar werden. In allen anderen Fällen liebt der Mann den Mann und weder der Liebende noch der Geliebte haben irgendwelche feminine Züge noch Wünsche. Rolf